

Euro-Weiterbildungsmöglichkeiten für junge Schweizer Akademiker

Europa-Kolleg Brügge: Kaderschmiede unter Schweizer Leitung

BRÜGGE ■ EWR-Nein hin oder her – für junge Schweizer, die sich in europäischer Atmosphäre weiterbilden möchten, stehen viele Türen offen. Das Europa-Kolleg im belgischen Brügge zum Beispiel bietet nachuniversitäre Studienmöglichkeiten erster Güte an. Seit kurzem steht das renommierte Institut unter Schweizer Leitung.

Luzi Bernet

Von der Schweiz aus gesehen mag Brügge als eine Ortschaft im äussersten Westen Europas erscheinen. Historisch betrachtet liegt das malerische Städtchen aber in der Mitte des Alten Kontinents: im 7. Jahrhundert erstmals erwähnt, wurde Brügge 1093 Sitz der Grafen von Flandern. 1382 kam es an Burgund, 1482 an die Habsburger (1556 an Spanien, 1714 an Österreich), 1794 an Frankreich, 1815 an die Niederlande und 1830/31 schliesslich an Belgien. Kaum eine europäische Macht also, die nicht versucht hätte, sich des reichen ehemaligen Handelszentrums zu bemächtigen.

Heute sind es die unzähligen Touristen aus aller Welt, die die Stadt fest im Griff haben. Doch wer am Abend – wenn die Ruhe wieder eingekehrt und der Blick auf die roten Backsteinfassaden wieder frei ist – durch die Gassen und über die unzähligen Brücken des Ortes geht, der fühlt sich zurückversetzt in die Vergangenheit, der spürt den «genius loci», von dem sich die Gründer des Europa-Kollegs inspirieren liessen, als sie 1949 – unter dem frischen Eindruck der Kriegsergebnisse in Europa – beschlossen, hier eine Ausbildungsstätte für europäische Kader zu schaffen.

Stetige Entwicklung

Es war der spanische Staatsmann, Denker und Schriftsteller *Salvador de Madariaga*, auf dessen Initiative hin das Kolleg entstand. Ziel der neuen Institution sollte es sein, zu einem besseren Verständnis der Europäer untereinander beizutragen und das Wissen über Geschichte, Philosophie und die politische und wirtschaftliche Situation im Nachkriegseuropa zu vertiefen. 1950 wurde die Lehrtätigkeit aufgenommen. Seit diesem Datum entwickelte sich das Institut stetig: Waren es anfänglich rund 40 Studenten, die sich in Brügge weiterbildeten, so belief sich diese Zahl Ende der achtziger Jahre auf über 200. Aber auch inhaltlich gab es Verände-

rungen: Von der ursprünglichen interdisziplinären Struktur wurde Abstand genommen zugunsten eines spezialisierten Angebots in den drei Bereichen Recht, Wirtschaft und öffentliche Verwaltung. Daneben gibt es heute nach wie vor ein fachübergreifendes Angebot. Arbeitssprachen sind Französisch und Englisch. Abgeschlossen wird die neunmonatige Ausbildung neuerdings mit einer schriftlichen Arbeit, die neben den ordentlichen Kursen und Prüfungen verfasst werden muss. Wer das Studium in Brügge erfolgreich abschliesst, erhält ein «Diplôme d'Etudes Européennes Approfondies» bzw. ein «Degree of Master of European Studies». Voraussetzung für die Aufnahme im Europa-Kolleg ist ein abgeschlossenes Universitätsstudium (siehe Kasten).

Stärkere Ausrichtung auf Wirtschaft

Gabriel Fragnière, der seit September amtierende Schweizer Rektor des Europa-Kollegs, will die Dynamik aufrechterhalten und – um keine Routine einkehren zu lassen – sogar verstärken. Wie Fragnière, vor Jahren selber

Absolvent des Kollegs, im Gespräch ausführt, hat er verschiedene Pläne, um die Schule der veränderten Umwelt und den härter gewordenen Wettbewerbsverhältnissen im Bildungsbereich anzupassen. Neben einem Ausbau der Forschungsaktivitäten des Instituts und der Intensivierung der Publikationstätigkeit sowie einer internen Reorganisation möchte er das Europa-Kolleg verstärkt auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausrichten.

Konkret schwebt dem Lausanner und guten Freund von Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz die Schaffung eines vierten Lehrgangs für die Ausbildung von «Wirtschaftsstrategen» vor. Ziel ist es, «europäisch denkende» Führungskräfte international tätiger Unternehmen heranzubilden. Ein neu zu schaffender «Service de Placement» (eine Art Stellenvermittlungsdienst) soll überdies sicherstellen, dass die Brügge-Absolventen auch tatsächlich den Weg in die unternehmerische Praxis finden. Anders als früher, als man von Brügge kommend mehr oder weniger direkt Aufnahme in die damals

im Aufbau befindliche EG-Verwaltung fand, komme der Vermittlung heute eine wichtige Bedeutung zu, erklärt Fragnière.

Auch in der Finanzierung sollen neue Wege eingeschlagen werden. So ist Fragnière überzeugt, dass der neu zu schaffende vierte Lehrgang von Sponsoren aus der Privatwirtschaft finanziert werden kann. Bisher teilen die EG-Kommission und die belgischen Behörden zu je einem Drittel sowie zehn weitere Länder, darunter die Schweiz, die Kosten des Instituts unter sich auf.

Das Europa der Bürger als Ziel

Dem Geist von Brügge soll – den geänderten Zeitumständen zum Trotz – auch im reformierten Kolleg nachgelebt werden. Mehr denn je, so der Philosoph Fragnière, habe unser Kontinent Leute mit Ideen nötig. Leute, die über den Tellerrand hinaus blickten und an der Verwirklichung Europas mitarbeiteten – eines Europa, das mehr sei als nur das «Europa der Zwölf» (der EG), nämlich dasjenige seiner Bürger.